

Damit Rassismus nicht schon in der Kita beginnt

Sitzung des Migrantenbeirats zu emotional besetztem Thema

Von Anja Bochtler

FREIBURG. Wo beginnt Rassismus? Was lässt sich dagegen tun – wo die Kleinsten sind, in der Kita? Darüber sprach der Migrantinnen- und Migrantenbeirat in einer Online-Sitzung, die mit rund 90 Anmeldungen Interesse weckte.

Beim Wort Rassismus machen viele dicht: Das erzählen mehrere Eltern und Fachkräfte in acht Diskussionsgruppen. Sie alle haben Rassismus in Kitas erlebt. Der Anstoß zur Veranstaltung, zu der ein Vortrag von Isabelle Ihring, Professorin für Jugend und Soziale Arbeit an der Evangelischen Hochschule, gehört, kam vom Elternbeirat der Kita Weltenbummler der evangelischen Kreuzgemeinde.

Niemand wächst ohne Rassismus auf

Ihring thematisiert – in Abgrenzung zum rechtsextremen, klar erkennbaren Rassismus – den Alltagsrassismus, der subtil auftaucht und oft nicht wahrgenommen werde. Er beginne, wo Gruppen bestimmte Eigenschaften zugeschrieben würden und ein Stereotyp zur einzigen Wahrheit erklärt werde. Da dies in der Gesellschaft fest verankert seien, könne niemand ohne Rassismus aufwachsen.

Was tun, wenn Menschen sich gegen die Auseinandersetzung mit den eigenen Rassismus-Anteilen wehren? Thorsten Andrich, dessen Kinder in einer internationalen Kita waren, erzählt, wie schwer es werde, sobald das Wort Rassismus falle, etwa wenn es um Stereotype über Afrika gehe: „Da gibt es sogar bei sonst offenen Leuten Abwehrreaktionen.“ Dass alte Bil-

der- und Kinderbücher in manchen Kontexten problematisch sein könnten, werde oft nicht bemerkt. Ein Freund etwa halte rassistische Zuschreibungen für unproblematisch, weil Generationen, die mit solchen Büchern aufwuchsen, trotzdem keine Rassisten geworden seien.

Bei solchen Diskussionen gebe es einen wichtigen Aspekt, sagt Miglena Hristozora vom Migrantinnen- und Migrantenbeirat: den Unterschied zwischen denen, die persönlich vom Rassismus betroffen seien, und anderen, denen bei der Wahrnehmung des Problems entscheidende Perspektiven fehlten. Daher komme es oft zu Abwehrreaktionen.

Deswegen steigt Eva Bohnet von der Fachberatung für das Bundesprogramm Sprachkitas bei Fortbildungen neutral ein: mit der Suche nach rassistischen Spuren in pädagogischem Material, für das die Teilnehmenden nicht verantwortlich sind. Mit etwas Distanz können sie erforschen, ob in dem Material vielfältige Lebens-, Familien- und Aussehensvarianten vermittelt werden oder eine Norm vorgegeben ist. Außerdem empfiehlt sie Material zu bestimmten Themen, etwa von der Fachstelle Kinderwelten des „Berliner Instituts für den Situationsansatz“. Auch die Freiburger Pädagogin Jana Goldgräbe will mit dem von ihr und anderen gegründeten „Kollektiv Courage“ Fortbildungen für Kita-Fachkräfte zur Wahrnehmung von Diskriminierungen anbieten.

Zu den praktischen Tipps für den Kita-Alltag gehören die Etablierung von neutralen Ansprechpersonen zur Klärung bei Rassismus-Problemen sowie Bücher und Geschichten aus allen Kulturen. Mit dabei in der Veranstaltung ist Christa Zink vom Amt für städtische Kitas. Mit ihr und dem Amt für Schule und Bildung soll der Austausch fortgesetzt werden.